

mandelbaum *verlag*

exil,arte

Lis Malina

DEAR PAPA: HOW IS YOU?

Das Leben Erich

Wolfgang Korngolds in Briefen

mandelbaum *verlag*

Gedruckt mit Unterstützung durch

Zukunftsfonds der Republik Österreich

Nationalfonds der Republik Österreich

MA 7 – Kulturabteilung der Stadt Wien, Referat Wissenschafts- und

Forschungsförderung

exilarte

www.mandelbaum.at

© mandelbaum *verlag*, Wien 2017

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: MICHAELA FEURSTEIN-PRASSER

Satz & Umschlaggestaltung: MICHAEL BAICULESCU

Umschlagbild: THE KORNGOLD ESTATE

Druck: PRIMERATE, Budapest

INHALT

EINFÜHRUNG	6
VORWORT DER HERAUSGEBERIN	8
GLOSSAR	12
DIE BRIEFE	32
ZEITTADEL	294
Werkverzeichnis nach Opuszahlen	296
Bühnenwerke	297
Original-Filmmusik	297
Biographien zu Erich Wolfgang Korngold	298
Weitere Literaturangaben	298
Links zu Erich Wolfgang Korngolds Biographie	298
Weiterführende Links	299
Abkürzungen	300
Abbildungsverzeichnis	301
Anhang „Max und Erich“	302
Verzeichnis der Briefe	323

EINFÜHRUNG

Im Sommer 2004 reiste meine Familie nach Österreich, was der Tatsache geschuldet war, dass mein Großvater Erich Wolfgang Korngold bei den berühmten Salzburger Festspielen aufgeführt wurde.

Wir hatten eine wunderbare Zeit, hörten viele Konzerte und machten uns mit den Österreicherinnen und Österreichern, ihrer Kultur und Küche vertraut. Es war für meinen Mann und mich eine bewegende Erfahrung, unsere kleinen Kinder mit dem Erbe ihres Urgroßvaters bekannt zu machen. Bei dieser Reise besuchte ich die Österreichische Nationalbibliothek, wo ich klarstellen wollte, dass die mehr als 2000 Briefe eigentlich das Eigentum der Korngold-Familie wären. Im Juni 2006 erfuhr ich zu meiner großen Freude, dass das österreichische Wissenschaftsministerium die Briefsammlung den Nachfahren von Erich Wolfgang Korngold restituierte. Die Familie entschied sich aber für den – wie ich denke – weisen Verbleib an der ÖNB, sodass sie für Forscherinnen und Forscher wie auch für die Herausgeberin dieser Publikation, Lis Malina, weiterhin verfügbar waren.

Es ist eine höchst bedauerliche Sache, dass ich nicht Deutsch spreche und so konnte ich mir kaum vorstellen, dass ich einmal die faszinierende Korrespondenz, die der Inhalt dieses Buches ist, lesen werden können. Ich werde Dr. Michael Haas immer dankbar sein für die vorbildliche Übersetzung dieser Briefe.¹ Dass ich Mäuschen spielen darf und Gelegenheit haben werde, diese Insider-Perspektive der Beziehungen, die zwischen meinen väterlichen Vorfahren und anderen bedeutenden Persönlichkeiten existierte, war tatsächlich eine Offenbarung für mich.

Natürlich habe ich seit langem über die komplexen Persönlichkeiten meiner Vorfahren von meinen Eltern erfahren und in den verschiedenen Korngold-Biographien gelesen. Aber jetzt, da ich es in ihren Briefen wortwörtlich nachlesen kann, verstehe ich viel mehr von den historischen Fakten, die ihr Verhalten wesentlich verständlicher machen.

1 Ein Teil der Briefe erscheint in der Übersetzung ins Englische durch Michael Haas demnächst im Verlag Toccata Press.

Wie mein Vater [Ernst Korngold] zu sagen pflegte, war es für sie bei ihrer Ankunft in Hollywood, als ob sie „auf einer Insel, umgeben von Fremden leben würden“. Ich mag mir gar nicht vorstellen, wie schwierig es für sie war, von ihrer Heimat entwurzelt gegen ihren Willen in ein Land zu übersiedeln, wo sie weder mit der Sprache, noch mit den Menschen und ihren Gewohnheiten vertraut waren. Die Tatsache, dass 1943 mein Großvater ein amerikanischer Staatsbürger wurde und er später seine Symphonie in Fis dem Andenken von Franklin Delano Roosevelt widmete, bezeugt, wie sehr er der neuen Heimat gegenüber sowohl seine Dankbarkeit als auch die seiner Emigrantenfreunde zum Ausdruck brachte.

Die Korngold-Familie ist Lis Malina sehr dankbar für ihre Bemühungen in der Erforschung dieser Korrespondenz, die sie transkribiert und in diesem Umfang herausgebracht hat. Und es ist meine Hoffnung, dass Sie, die Leserinnen und Leser, sich an diesen Entdeckungen erfreuen – lesend, was die Korngolds in ihren eigenen Worten formuliert haben.

Kathrin Korngold Hubbard

4. August 2016

(Übersetzung Lis Malina)

VORWORT DER HERAUSGEBERIN

Erich Wolfgang Korngold – anfänglich ein von den Größen der Epoche umringtes Wunderkind – verstarb im Exil als ein in Europa weitestgehend vergessener Komponist. Was Erich Wolfgang Korngold zu Lebzeiten blieb, war immerhin sein Humor und sein Erfolg als Filmkomponist, wenn auch das harte Urteil Derjenigen, die die musikalische Welt in U- und E-Musik oder in zeitgemäß und eklektisch spalteten, für ihn immer bitter blieb.

Einen Überblick über die in alle Welt verstreute Korrespondenz von und an Erich Wolfgang Korngold zu erhalten, ist bislang schwierig bis unmöglich. Viele Briefe gelten als verschollen, darunter wahrscheinlich bedeutende Briefe an und von Komponistenkollegen, die möglicherweise im Krieg aus dem beschlagnahmten Haus der Korngolds in Wien gestohlen und verkauft worden waren. Der berühmte Richard Strauss-Brief, die Nummer drei dieses Buches, wurde erst 1983 bei einer Auktion angeboten. Man kann auf weitere Funde hoffen.

Der bis heute vorhandene Bestand ist erst jetzt im Begriff systematisiert zu werden. Die Teilnachlässe sind zu einem Großteil in der Österreichischen Nationalbibliothek und in der Library of Congress (LoC) in Washington, D.C., verfügbar. Leider werden seit vielen Jahren einige Schachteln in der LoC vermisst, in denen sich noch Bedeutendes befinden könnte. Weitere Briefe liegen in deutschen und amerikanischen Universitäten. Der Korngold-Experte Bernd O. Rachold in Hamburg versendet auf Anfrage Korngold-Korrespondenz aus seinem Archiv mit Briefkopien aus aller Welt. Dies geschieht allerdings ohne Angabe von Quellen und ohne eigene Recherchemöglichkeit online oder vor Ort.

Eine der Hürden bei der Entstehung des Buches war die Unlesbarkeit vieler Handschriften. Ohne die Hilfe von Kurt Arrer wäre mein Unterfangen hoffnungslos geblieben. Dieser hat sowohl hunderte in Kurrent geschriebene Briefe vom Vater Julius Korngold als auch die teilweise schwer lesbare, wenn auch elegante Schrift Erich Korngolds akribisch entziffert. Diverse Fehler in der Abschrift sind dennoch

möglich, auch bezüglich vieler hieroglyphenartigen Ziffern, was eine Rekonstruktion von Datumsangaben notwendig machte.

Die Sortierung im Hinblick auf eine biographisch stimmige Reihenfolge kann und will dem Anspruch auf Vollständigkeit (noch) nicht gerecht werden: Wesentliche Daten und Fakten bleiben unberücksichtigt. Selbst die Erläuterungen können bei weitem nicht alle Lücken füllen: Das Buch soll vielmehr Interesse wecken an der Lektüre einer der vielen Biographien. DEAR PAPA: HOW IS YOU? ist ein erster Schritt der Aufarbeitung der Korrespondenz. Im Mittelpunkt steht der Briefwechsel zwischen Erich und Luzi Korngold, welcher – soweit auffindbar – komplett wiedergegeben wurde. Weitere Briefe wurden teilweise gekürzt und verstehen sich als erklärendes und bereicherndes Beiwerk, als Garnitur zum Hauptgang.

Mein Hauptinteresse war es, einen biographisch-narrativen Bogen zu spannen. Dieser Bogen ist allerdings nicht linear, sondern eher ein Wechselbad der Gefühle zwischen den unbeschwerten Jahren des Wunderkindes und dem dramatischen Exodus. Das private Leben Erich Wolfgang Korngolds ist in den Mittelpunkt gerückt, allerdings immer in greifbarer Nähe zum Komponisten, Pianisten und Dirigenten. Fast jedes Mitglied dieser beiden illustren Familien Korngold und von Sonnenthal könnte hier Protagonistin oder Protagonist eines Filmes sein: der ehrgeizige Vater, der seinen Sohn mit seinen besitzergreifenden Ansprüchen erdrückt, der Bruder Hans, der zum schwarzen Schaf und Sündenbock der Familie mutiert, Onkel Otto Witrofsky, der auch in den schlimmsten Momenten der Vertreibung noch Aberwitziges von sich gibt, und die wunderbare Luzi aus der hoch künstlerischen, aber weniger ambitioniert-gestressten Familie von Sonnenthal. Als Pianistin, Sängerin, Schriftstellerin, Schauspielerin war sie Korngolds kongeniale Ehefrau, die nach einigen Erfahrungen mit herablassenden und übergriffigen Regisseuren kein Problem hatte, ihre angedachte Schauspiel-Karriere an den Nagel zu hängen. Dem Paar Luzi und Erich war eine große Liebe und ein glückliches, 40-jähriges Eheleben gegönnt. Wermuthstropfen gab es jedoch genug. Kurz nach der wunderbar geglückten Flucht der gesamten Familie vor den Nationalsozialisten setzte sich in Hollywood das Familiendrama fort: Die Eltern Korngold beanspruchten den Sohn immer noch ganz für sich, Luzi war unerwünscht. Kein Wunder, dass das Ehepaar gelegentlich an seine Grenzen geriet. Fast wie eine Erleichterung lesen sich die we-

.....

nigen streitbaren Briefe zwischen dem Paar: Wenn es darauf ankam, konnten sie auch das.

Der Titel des Buches *DEAR PAPA: HOW IS YOU?* greift einigermaßen weit voraus: Georg, Erich Wolfgang Korngolds jüngerer Sohn, schreibt im Jahr 1943 einen Brief an seinen Vater. Der charmante Grammatikfehler ist ein beredtes Zeugnis der sprachlichen Umstellungsschwierigkeiten der Exilanten, die wohl alle innerfamiliär in den ersten Jahren ihre Muttersprache beibehielten. Erst nach und nach wurde die englische Sprache zur Normalität.

Eine weitere Herausforderung war das Auffinden der jeweiligen Rechtsnachfolger – allerdings wäre meines Erachtens das Buch ohne diverse Gegenbriefe von all diesen schillernden Figuren doch viel ärmer und einseitiger geworden. Leider war es mir trotz aller Bemühungen nicht möglich, die Rechtsnachfolge von Maria Jeritza und Maria Husa zu klären.²

2016 wurde an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien das *exil.arte* Zentrum gegründet, wo sich unter der Leitung von Gerold Gruber auch eine Forschungsgruppe zum Thema Korngold etabliert hat, welche sich u. a. einem Quellenverzeichnis und einer kritischen Gesamtausgabe der Werke widmet. Es besteht die Hoffnung, dass in nächster Zukunft die derzeit vorhandenen Briefe Erich Wolfgang Korngolds auf einer Webplattform der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden können.

Mein Dank gilt:

- Kurt Arrer, der nicht nur als Leser von *Kurrentschrift*, sondern als ausgewiesener Korngold- und Zeitgeschichte-Experte sowie als Germanist und Anglist mit großem Zeitaufwand meine fundamentale Stütze war;
- Michael Baiculescu, meinem Verleger, dessen Expertise und stilistischem Feingefühl ich blind vertraut habe;
- Renate Burtscher, ÖI-Moderatorin, Musikerin, Romanistin, die mich mit großem Engagement und hoher fachlicher Kompetenz beriet;
- Brendan G. Carroll, der Korngold-Biograph, der jedes Detail aus dem Leben EWKs kennt;

2 Um diese charmanten Zeugnisse einer langen künstlerischen und privaten Freundschaft nicht ad acta legen zu müssen, ersucht der Mandelbaum-Verlag die RechteinhaberInnen darum, sich mit ihm bezüglich der Vergütung in Verbindung zu setzen.

- Hubert-Christian Ehalt von der MA7 für die finanzielle Unterstützung;
- Michaela Feurstein-Prasser, xhibit.at, die als Kuratorin der Korngold-Ausstellung im Jüdischen Museum Wien 2007 die denkbar fachkundigste Lektorin war;
- Gerold Gruber, Universitätsprofessor an der MDW, Gründer und Vorstand von exil.arte und der Internationalen Erich Wolfgang Korngold-Society, ferner Übersetzer von Brendan G. Carrolls Korngold-Biographie mutierte vom Betreuer meiner Dissertation – mich auf allen Ebenen unterstützend – zum Betreuer für dieses Buch;
- Michael Haas, wissenschaftlicher Mitarbeiter von exil.arte, Kurator der Korngold-Ausstellung im Jüdischen Museum Wien 2007, Autor von *Forbidden Music*, der mir als Korngold- und Zeitgeschichte-Experte geduldig sein Ohr geliehen und viel Zeit geschenkt hat;
- Katy Hubbard Korngold, die Korngold-Enkelin, die von der anderen Seite der Welt notwendige Kontakte herstellte und Informationen zukommen ließ;
- Andrea Huemer, Kulturwissenschaftlerin, für ihre fachkundige Beratung und ihren Zuspruch als Leserin früher Fassungen;
- Peter Malina, Zeithistoriker (i. R.) an der Universität Wien, mit seinem exquisten Blick für Details;
- Nobuko Nakamura, die derzeit als Dissertantin die Daten der Korngold-Korrespondenz aufarbeitet und oftmals Licht ins Dunkel in den Dschungel hunderter Briefe brachte;
- Klaus Steiner, Architekt, der als Spezialist für Stadtplanung im Nationalsozialismus sein Wissen einbrachte;
- Sepp Unterkircher, der sich noch persönlich an die Korngolds erinnert und die Alt-Ausseer Runde im Sommer 1949 als Kind miterlebt hatte;
- allen RechteinhaberInnen, die freundlicherweise der Veröffentlichung der Briefe ohne besondere Auflagen zugestimmt haben;
- den geduldigen und entgegenkommenden Bibliothekaren in aller Welt.

GLOSSAR

In KAPITÄLCHEN-SCHRIFT gekennzeichnete PERSONEN, ORTE und ABKÜRZUNGEN sind im Glossar erklärt.

ERICH WOLFGANG KORNGOLD UND SEINE VERWANDTEN

ERICH WOLFGANG KORNGOLD, EWK, genannt ERELE, ERITSCHKO, ERICKO; 29. Mai 1897, Brünn (heute Brno, Tschechien) – 29. November 1957, Hollywood, USA.

Erich Wolfgang Korngold wurde als zweiter Sohn von Dr. Julius Korngold und seiner Frau Josefine in Brünn geboren, bereits 1901 übersiedelte die Familie nach Wien. Im Alter von sieben Jahren begann Erich zu komponieren. Er erhielt Klavier- und Harmonielehreunterricht, zuerst bei Robert Fuchs und ab 1907 – auf Anraten von Gustav Mahler – bei Alexander von Zemlinsky. 1910 wurde seine erste Komposition, das Ballett *Der Schneemann*, an der Wiener Hofoper aufgeführt und begründete so seinen Ruf als Wunderkind. In den folgenden Jahren debütierte er in zahlreichen deutschen Städten als Pianist und Dirigent. Den Ersten Weltkrieg überstand der als dienstuntauglich befundene EWK in der Militärmusik. Der große Erfolg seiner Oper *Die tote Stadt* begründete seinen Weltruf. Die Hamburger Oper berief ihn 1922 als Dirigenten. Zurück in Wien begann er Operetten zu arrangieren. Der finanzielle Wohlstand daraus ermöglichte ihm 1924 die Heirat mit Luzi, geborene Luise von Sonnenthal, die er schon seit einigen Jahren kannte und liebte. 1927 bis 1936 war Korngold Dirigent an der Staatsoper in Wien. Ab 1929 arbeitete er mit MAX REINHARDT für Bearbeitungen diverser Operetten in Berlin zusammen. 1931 wurde Korngold zum (jüngsten) Professor für 14 Wochenstunden als Studienleiter der Operschule an die Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst berufen. 1934 holte Max Reinhardt EWK erstmals nach Hollywood für das Arrangement von Mendelssohns Musik für die Verfilmung von *Ein Sommernachtstraum*. Diese Zusammenarbeit in den USA setzte sich fort und erwies sich für die gesamte Familie als lebensrettend vor der Vernichtungsmaschinerie der Nazis. Seine

.....

Filmmusikkompositionen schrieb Filmgeschichte, begründeten den „Hollywood Sound“ und machten EWK zwei Mal zum Oscar-Preisträger. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Tod des Vaters wandte er sich jedoch wieder der klassischen Orchestermusik zu und versuchte ein Comeback in Österreich, was weitgehend erfolglos blieb. Der Traum einer Rückkehr nach Europa wurde begraben, die beiden restituierten Häuser verkauft. Enttäuscht verstarb Erich Wolfgang Korngold am 29. November 1957 in Hollywood an den Folgen eines Schlaganfalles.

JULIUS KORNGOLD, DR., Vater (1860–1945), stammte aus Brünn und wuchs in einfachen Verhältnissen in einer jüdischen Familie auf. Der studierte Musiker und Rechtsanwalt wurde als Eduard Hanslicks Nachfolger ein berühmter Musikkritiker und Musikreferent bei der *Neuen Freien Presse* (N. F. P.); er war berüchtigt für seine scharfen Attacken, speziell gegen die *Neue Wiener Schule*. Der Vater war auf vielen Ebenen ein gestrenger Lehrmeister, der EWK u. a. auch beigebrachte, sich bestens in Wort und Schrift auszudrücken, lukrativ zu verhandeln, Netzwerke aufzubauen oder selbstbewusst Position zwischen Freund und Feind zu beziehen. In Hollywood verfasste Julius seine *Atonale Götzendämmerung* und die Biographie *Die Korngolds in Wien*. Das *Memorandum* ist „für Erich nach meinem Tode“ geschrieben – die bittere Anklage eines Vaters, der sich immer noch zu wenig gewürdigt fühlte. Hier wird mehr als deutlich, wie sehr Erich unter dem Vater gelitten haben muss, dem man es nie recht machen konnte.

JOSEFINE, FINA KORNGOLD, Mutter (1872–1958), geborene Witrofsky. Sie begleitete allabendlich ihren Mann, der sicherlich eine fixe Loge in der Oper hatte. Ihr wird der Witrofskysche Humor zugeschrieben, den sie Erich „vererbt“ hat. Mit zunehmendem Alter wurde sie – speziell auf Luzi – eifersüchtig, argwöhnisch und kritiksüchtig.

HERMANN WITROFSKY, Großvater (1843–1921) und ROSA (1851–1937), geborene Schnürmann. Erichs Großeltern mütterlicherseits waren in der Branntwein-Branche tätig. Sie sind die Adressaten vieler Briefe aus EWKs Kindheit.

EGON WITROFSKY, Onkel (1873–1958). Der Bruder von Josefine war mit ANNA (1874–1948), geborene KALLINA, verheiratet, deren Toch-

.....

ter Elisabeth Kallina eine berühmte Burgschauspielerin war und 1944 die Ehefrau von Oskar Werner wurde.

ELSE WITROFSKY, Tante (1875–1950). Die Schwester von Josefine war mit Max Heller (1862–1913) verheiratet, Gretl war ihre Tochter.

OTTO WITROFSKY, Onkel, (1874–1953). Der Spaßvogel der Familie, der seine Briefe mit Namen wie OTTOGRETl, OTTOPOTTOPO unterzeichnete, war Josefines Cousin. Er war in zweiter Ehe mit Marketa, genannt Gretl, geborene Wertheim (1886–1951) verheiratet. Aus seiner ersten Ehe mit Maria Fischerova stammt der Sohn Alois Franz. Der unverwüsthche Humor und der unbeschwerter Umgang mit Geld lassen auf finanziell äußerst gut situierte Verhältnisse schließen.

EDUARD KORNAU, eigentlich Korngold, Onkel (1863–1939). Der Bruder von Julius, verheiratet mit Minna (1882–1957), geborene Müller, wurde Schauspieler. Seine Engagements führten ihn über Lemberg ins Wiener Carl-Theater und zuletzt ins Josefstädter Theater. Dort veranstaltete man Kornaus 40-jähriges Bühnenjubiläum, bei dem die Brüder Erich und Hans mitwirkten – das offenbar einzige „künstlerische“ Zusammentreffen der Familie. Er verfasste auch humoristische Zeitungsartikel, Possen und Couplets. Der Bruderzwist „im Hause Korngold“ scheint einer familiären Tradition zu folgen: Eduard und Julius hatten schwerwiegende Auseinandersetzungen und Jahre des Still-schweigens, genau wie später Hans und Erich.

HANS KORNGOLD, Bruder (1892–1965), schrieb sich später HANNS. Er verdingte sich u. a. als Jazzmusiker und Schlagzeuger, konnte allerdings nie und nirgends in seinem Leben beruflich Fuß fassen. Er war ein hochintelligenter, aber äußerst unsteter Mann. Es wird ihm unterstellt, dass er zu Kriegsbeginn einen Koffer mit Wertgegenständen verhökerte, worin sich u. a. bedeutende Briefe befanden. Als er in den USA Geld veruntreute, entzog ihm Erich entnervt seine jahrzehntelange finanzielle Unterstützung. Hans starb verarmt und blieb kinderlos trotz seiner vier Ehen mit:

STELLA KORNGOLD (1891–?), geborene Singer, erste Ehefrau; BELLA KORNGOLD (1902–1931), geborene Zohner-Filippi, zweite Ehefrau; THEA KORNGOLD (1912–1998), geborene Lacina, dritte Ehefrau; JUNE KORNGOLD (Daten nicht eruierbar), vierte Ehefrau.

.....

LUISE VON SONNENTHAL UND IHRE VERWANDTEN

LUZI VON SONNENTHAL, genannt LUZI, UZI, LUZERL, LUZ, LUZING

20. 06. 1900, Wien–29. 01. 1962 Hollywood, ab 1924 Erichs Ehefrau. Pianistin, Sängerin, Schauspielerin, Schriftstellerin. Sie war die Enkelin des in den Adelstand gehobenen legendären Schauspielers Adolf Ritter von Sonnenthal. Die Schwester ihres Vaters Felix von Sonnenthal, Hermine, war Schriftstellerin. Luzi, die jüngste von vier Geschwistern nach dem Bruder Paul und den Schwestern Susanne und Helene, war 1922/23 in Klavier und Gesang an der Wiener Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst (heute MDW) inskribiert – damals unter der Leitung von JOSEPH MARX – ohne dieses Studium abzuschließen. Sie wirkte als Schauspielerin bei einigen Filmproduktionen mit. In ihrer selbstbewusst-kecken Art vertrug sie die herablassende Behandlung der Regisseure nicht – so entschied sie sich für das Leben an der Seite von Erich, den sie 1924 heiratete und mit dem sie zwei Söhne großzog. Der Ruf Erichs von MAX REINHARDT nach Hollywood für ein Filmprojekt erwies sich als glückliche Fügung und Rettung vor den Nationalsozialisten. Luzi unterstützte Erich in seinem Leben als (Film-)Komponist mit allen Kräften. Sie war hochkreativ und immer lernwillig: Sie half ihrem Mann bei der Korrektur von Partituren und Stimmen, bei Proben als Pianistin und Sängerin. Ab 1932 chauffierte sie die Familie in großen Automobilen von Horch und Mercedes. Sie illustrierte geniale Familienbilder und verfasste 1955 den Sketch *Komponistenhimmel*, der 2008 vom österreichischen Rundfunk als Hörspiel ausgestrahlt wurde. Zudem veröffentlichte sie ein Buch über *Chopin: Eine romantische Biographie* (Wien 1960), dessen Werk sie am Klavier besonders gern interpretierte. Luzi, die ihren Mann nur um fünf Jahre überlebte, schrieb in dieser verbleibenden Zeit die Biographie *Erich Wolfgang Korngold, ein Lebensbild* (Wien 1967) und setzte sich mit allen Kräften für das Wiederbeleben des Œuvres ihres Mannes ein.

ADELE VON SONNENTHAL, genannt MUCKI, LILLI, Mutter (1871–1954), geborene Koritschoner, ist nach dem Tod ihres Mannes 1916 als Mutter von vier Kindern nur mehr für die Erziehung Luzis, der jüngsten Tochter, zuständig. Später betreute sie oft die Enkelsöhne Ernsti und Schurli in Abwesenheit von Luzi und Erich. Nach der Flucht 1939

.....